

Abonnements:
Monatlich 50 Pfennig ausschließlich
Zugabe: durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.
Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6 Spalten, 20 Zeilen zu je 15 Wg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.
Postfachkonto 522.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Quack, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck des
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 181 **Donnerstag den 5. August 1915** **26. Jahrgang**

Immer neue Zeugnisse für die Einkreisung Deutschlands. England besteht auf seinem Aushungerungsplan.

Gegner als Schwurzeugen.

Auch während des Kampfes um Leben und Tod, den Deutschland als selbständiger Staat eben führt, macht sich bei uns eine echt deutsche Eigenschaft geltend, die eine Schwäche und Stärke zugleich unseres Nationalcharakters ist, und als Schwäche oder Stärke je nach den Zeitumständen wirkt. Das ist die Achtung vor ausländischen Urteilen und Leistungen. In dieser Beziehung ist selbst der Durchschnittsdeutsche beinahe ein geborener Internationaler. Er lernt ungeheuer gern politisch und geschäftlich vom Ausländer und ist meist ohne weiteres bereit, gewisse Belehrungen vom Ausland anzunehmen. Diese Aufnahmefähigkeit hat unser deutsches Wissen und Können wesentlich vertieft und gemehrt. Freilich, wo es sich um die deutsche Selbstbehauptung dreht, wird jene Eigenschaft zur Schwäche. Daß in diesem Kriege jeder Uebergriff unserer Gegner die nachsichtigste Beurteilung der p. t. Zuschauer findet, jedes feste Festhalten unsererseits oder vollends jeder deutsche Feindhaß aber als fürchterliche Unthat von sämtlichen Blättern der Umwelt ausgeschrien wird, ist eine sichere Folge der deutschen Weichheit, die so gern hinter fremdes Urteil zurücktritt und auf das Eigenrecht kräftiger Selbstverteidigung außer durch die Tat selbst kaum zu weichen pflegt. Heute liegt wieder ein drastisches Beispiel solcher Art vor. Aus Paris kommt die Meldung, daß die Franzosen ein 19jähriges Mädchen aus Souchez wegen angeblicher Verräterei an die Deutschen kriegsgerichtlich zum Tode verurteilten und erschossen. Keine deutsche Zeitung regt sich darüber besonders auf, niemand beschimpft deswegen die Franzosen als Verräter. Sicher aber ist, daß wenn die deutschen Truppen Ähnliches begingen, die Presse der ganzen Welt von dieser „Kulturthat“ widerhallen würde.

Wenn wir dies bisher gewohnt waren, so kommt uns jetzt eine ausnahmsweise glückliche Unterstützung, die wir für den Krieg und unseren Existenzkampf von ausländischer Seite erhalten, doppelt angenehm und nützlich. Wir meinen die Kunde, die unsere Behörden im Brüsseler Staatsarchiv, als bei unserem erbitterten Gegner, gemacht haben, und die die „Nordd. Allg. Ztg.“ jetzt stückweise veröffentlicht. Es handelt sich um die zehn und mehr Jahre zurückliegenden Berichte der diplomatischen Vertreter Belgiens in London, Paris und Berlin, die wertvolle Bezeugnisse zur Vorgeschichte dieses entsetzlichen Völkermordes beibringen. Ihre Beobachtungen an den Mittelpunkt des politischen Lebens von Europa betrafen klar und deutlich: den Konkurrenzkampf gegen Deutschland ist unter englischer Führung von langer Hand mit Frankreich, Belgien, Rußland und Italien vorbereitet. Nicht die deutsche Rüstung, sondern der deutsche Wirtschaftsaufbau reiste die Länder, die uns jetzt totfeilen möchten. Sogar die bekannte englisch-belgische Verhandlung, die eine skandalöse Verletzung der belgischen Neutralität lange vor dem Kriege war, wird von den belgischen Diplomaten selbst als Kriegsvorbereitung bezeichnet. Es ist nicht möglich, hier alle diese interessanten Veröffentlichungen ausführlich wiederzugeben. Aus der neuesten mit einer Probe gemäßen, allerdings eine vollständige. Schon unterm 23. September/27. Oktober 1905 schreibt Baron Greinbl der Belgier in Berlin, unter an seine Regierung in Brüssel:

Die Entente zwischen Frankreich und England ist von beiden Völkern sanktioniert worden, da in ihr der gemeinsame Sach gegen Deutschland zum Ausdruck kommt. Ebenso haßt der Russe den Deutschen, weil Deutschland das Nachbarland ist, das zum Vergleich reist und dessen überlegene Zivilisation seinen Vorkurenz demütigen.

Hier herrscht ein unüberwindliches Mißtrauen gegen England vor. Sehr viele Deutsche sind überzeugt, daß England Verbündete zu einem Angriff gegen Deutschland sucht, oder aber, was den britischen Traditionen noch mehr entspricht, daß es daran arbeitet, auf dem Festland einen Krieg zu entfesseln, an dem es selbst nicht teilnehmen, dessen Früchte es aber ernten würde.

Obwohl die Leute, die in England Furcht vor einem unausführbaren deutschen Angriff zur Schau tragen, ganz aufrichtig sind? Schützen sie solche Besorgnisse nicht etwa nur vor, um einen Krieg anzufachen, in dem die deutsche Kriegsflotte vernichtet, die deutsche Handelsmarine und der deutsche überseeische Handel zerstört werden würden? England befindet sich in sicherer Lage, Deutschland hingegen ist leicht zu treffen. Wenn England eines Tages Deutschland angreift, nur um einen Rivalen loszuwerden, so würde es damit nur seinen alten Grundfaß folgen. Es hat der Reihe nach vertrieben: die holländische Flotte im Enderbreen mit Ludwig XIV., darauf die französische Flotte, die dänische Flotte, letztere mitten im Frieden und ohne Grund, nur weil sie eine ansehnliche Macht zur See darstellte.

Solche Stellen aus dem belgischen Staatsarchiv des Auswärtigen kann man häufen. Die Vertreter des zwischen England, Frankreich und Deutschland eingeleiteten kleinen Staates ruhten eben frühzeitig ihre Augen aufmachten, schon zu einer Zeit, in der viele Deutsche noch ohne jede Ahnung von der Einkreisung waren, die sich ringsum vollzog. Auch

wir Sozialdemokraten haben bei der Sestigkeit der inneren Kämpfe, die wir mit unserer Regierung auszufechten hatten, wenig Zeit und Aufmerksamkeit für die Gefahren gehabt, die unsere Heimat von außen bedrohten. Daher ein Teil der Meinungsverschiedenheiten, die uns eben jetzt in den eigenen Reihen beschäftigen. Die Erkenntnis ist zu plötzlich und blutig gekommen, als daß sie schon allgemein und bis in die Tiefen unserer Bewegung und Organisation hätte durchdringen können. Aber das steht wohl fest: auf die Dauer können auch wir uns durch fremdländische Beobachter nicht übertreffen lassen in der richtigen Einschätzung der abgefeimten Mächenschaften, die gegen unsere wirtschaftliche und politische Selbständigkeit von verbohrten Gegnern gesponnen wurden.

Der deutsche Verteidigungskrieg. Ein italienisches Zugeständnis.

In einem Leitartikel, welcher die jüngsten Rundgebungen von Staatsoberhäuptern und Regierungschefs bespricht, läßt der „Avanti“ als einziges italienisches Organ dem deutschen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren mit der Feststellung, daß Deutschland heute mit Recht behauptet, einen Verteidigungskrieg zu führen.

Dies Recht verliehen ihm seine leidenschaftlichen Gasser, von Lloyd George bis zu Salomon, von den französischen Monarchisten bis zur „Gazette“, welche alle die Absicht äußerten, Deutschland zu demütigen, zu zerschlagen und wirtschaftlich wie politisch zu vernichten. Deutschland könne auch diebische Dornen zurückweisen, es habe einen Präventivkrieg angezettelt, mit dem Nachweis, daß dieser berechtigt und notwendig gewesen sei gegenüber der Gefahr, später unter ungünstigeren Umständen von den Feinden zum Kriege gezwungen zu werden. Weiter könne Deutschland darauf hinweisen, seit 40 Jahren trotz zahlreicher Gelegenheiten niemals einen Krieg, abgesehen von dem Kleinkampf in Südwestafrika, geführt zu haben, während andere Mächte in und außerhalb Europas Krieg führten. Ferner hebt das Sozialistenblatt hervor, selbst der französische Sozialist Sembat, der heutige Kollege Delcassés, habe zugeben müssen, daß Einkreisungsmanöver von seitens Delcassés und ein Hinterhalt in Algerien bestanden. Deutschland mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß Rußland, Frankreich und England einen politisch-militärischen Trüß gebildet hatten zur Teilung aller noch vorhandenen Kolonialgebiete von Marokko bis Persien und Orien und zum Kampfe gegen Deutschlands wirtschaftliche Ausdehnung und Industrie.

Was der „Avanti“ dagegen Deutschland vorwirft, fällt fast ausschließlich ins Gebiet der inneren Politik und ist gegenüber den vorgebrachten Gründen von geringem Gewicht.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage enthalten.)

Großes Hauptquartier, 4. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des weichenen Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischli (östlich von Poniwicz).

Nördlich von Poniwicz wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrückt.

Öst- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbeschießungen geschwächten Maren-Nebergänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstand. Mehrere tausend Russen wurden gefangen genommen, 19 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung ausgenommen.

Vor Warschau wurden die Russen aus der Plonie-Stellung in die äußere Fortlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den über die Weichsel vorgebrungenen deutschen Teilen der Armee des Generalobersten von Borsch nimmt der Angriff seinen Fortgang; die österreichisch-ungarischen Truppen

dieser Armee sind im Besitz des Westteiles der Festung Zwangorod bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Radetsky versuchte der Feind auch gestern, die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde bei Lencz na nordöstlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzug zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Hefelung am Bug weicht der Gegner.

Oberste Seereiseleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:
4. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die Schrittweil weichenen Russen in gewohnter Art an verächtlichen Stellen erneuert Widerstand. Es kam nördlich Dubienka, und Cholm an der Swinka und an der Linie Lencz na Nowo-Alexandria zu heftigen Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße. Aber er vermochte nicht standzuhalten, wurde geworfen und fekte um Mitternacht den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unserer Hand. Die gegenüber der Radomka-Mündung auf dem Ostufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir Wolynskij und Solal Aersprengten unsere Truppen ein Kosaken-Regiment. Südwestlich Wladimir-Wolynskij sind große Brände sichtbar. In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzischen wurden in der Nacht zum 3. August am Plateau wieder mehrere vereinzelt italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrausina und südlich Polazzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung abermals Vorstöße gegen unsere Stellungen auf dem Monte dei Sei Busi. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen.

Am Karntner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafter Artilleriekämpfe. Die gegen den Bolle nfofel angesehte italienische Infanterie zog sich von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Weichang der Höhe zurück. Ein Angriff von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzbrücke südlich Schludersbach und ein harter italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zu den Kämpfen um Zwangorod.



Um Warschau.

Doch schon in der äußeren Fortlinie von Warschau gekämpft wurde, war die überausbedeutende Meldung des gestrigen deutschen Tagesberichts, aber nicht die wichtigste. Viel bedeutungsvoller erscheint das unaufhaltbare Vordringen der deutsch-österreichischen Umfassungsbatterien im Norden und Süden des Warschauer Festungsgebietes. Die glückliche Fortsetzung dieser Umfassungsbewegung und die Festhaltung erheblicher russischer Truppenkörper würde nach wie vor den erfolglosen Abschluß des Ostfeldzugs sichern. Und es scheint noch menschlichem Ermessen in größerem Maßstabe gesichert zu sein.

Ueber Warschau am Vorabend der Einnahme schreibt die in Holland erscheinende polnische „Revue“: „Die Stadt steht der Wahrheit ins Gesicht, sie gibt sich Rechenschaft von der schweren Gefahr und ist bereit, alles zu erdulden, da sie sich das Bild des freien Polens vor Augen hält. Das Leben ist normal. 200 000 Personen haben Warschau verlassen, aber von diesen 200 000 gingen 180 000 gewöhnlich. Auf Befehl des Militärkommandanten mußten alle, die nach dem 14. Juli 1914 in die Stadt gekommen waren, abreisen. Die Vorstädte haben bereits in ihren Fundamenten. Aber Warschau zeigt nicht die geringste Schwäche. Das Kleinparis des Nordens ist wie immer, es glänzt von Licht in der Nacht. Was bedeuten einzelne Fliegerbomben! Die Cafés sind gepfropft voll, und der Krieg ist auf aller Lippen. Die Theater spielen und haben die reichsten Programme. Man will durchhalten, und nicht der geringste Zweifel darf dem täglichen Leben angelegt werden. Es schadet nichts, daß wir das Resultat des Kriesskampfes nicht sehen, daß wir durch eine Unglücksquelle bedroht werden, wenn das schlimmste Los nur endet und unsere Kinder endlich Herren sein dürfen auf dem eigenen Boden.“

Deutsche Flieger über Warschau.

London, 4. Aug. (M. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ erzählt aus Warschau, daß am 31. Juli abends fünf deutsche Flugzeuge die Stadt bombardierten. Sieben Personen wurden dabei getötet, 14 verwundet.

Der Hunger der Unterliegenden.

Die Londoner „Times“ bezieht in einem Leitartikel die amtlichen russischen Berichte, in denen es heißt, daß große deutsche Verschönerungen von Frankreich an die russische Front gebracht worden seien, und daß diese Versorgung in der vierten Juliwende begann, wogegen die schweren Angriffe der Russen gegen Maden die Deutschen gezwungen hätten, wobei man beobachtet könne, daß jeder neue russische Erfolg den Feind zwingt, neue Kräfte von der Westfront hinzuzuziehen. Dieser Umstand, sagen die russischen Berichte, schaffe besonders günstige Bedingungen für die Verbündeten, und es hieß in einem dieser Telegramme geradezu, daß die Russen nun eine französisch-englische Ablenkung erwarteten. Die „Times“ ist verärgert über diese Zumutung, daß nun die Engländer und Franzosen einzugreifen hätten, um den Russen zu helfen. Sie sagt, daß, wenn in der letzten Juliwende diese Kräfte von der französischen Front hinweggezogen worden seien, sie überhaupt noch nicht an der Ostfront hätten eingreifen können. Das Blatt fordert deshalb vor allen Dingen eine bessere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Hauptquartieren, damit man sich gegenseitig besser auf dem Laufenden halten könne. In einem energischen Vorzeichen der Verbündeten habe es nicht gefehlt; die Zahl der englischen Verluste in Flandern habe bis zum 18. Juli



200 000 Mann betragen. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ habe schon im Juni ausgesprochen, daß die Verbündeten im Westen es gewesen seien, die in erster Linie den Hauptanstoß der Deutschen zu entgegen gehabt hätten.

Wenn unsere Gegner sich darüber streiten, wer von ihnen die meisten Schläge erhalten hat, so können wir damit zufrieden sein.

Von der Westfront.

Deutsche Fliegerangriffe auf Ranch und Puneville.

Paris, 4. Aug. (M. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Der deutsche Fliegerangriff auf Ranch dauerte etwa ¼ Stunden. Bis her sind 15 Einschlagstellen von Bomben gezählt worden. Drei Personen wurden verletzt, davon zwei schwer. Drei Bäume wurden zerstört, aber von der Feuerwehr gelöst. Als französische Flieger aufstiegen, entkamen sich die deutschen Flugzeuge und warfen beim Rückzuge eine größere Anzahl Bomben ab, die ungeschädlich in die Wälder fielen. In den letzten Tagen sind auch zahlreiche deutsche Flieger über Puneville erschienen. Zwölf Bomben verursachten nur Sachschaden.

Rückkehr der Zivilbevölkerung nach Belfort.

Das Belforter Blatt „Le Frontière“ meldet, daß auf Antrag des Generalgouverneurs von Belfort General Joffre die Rückkehr der evakuierten Zivilbevölkerung in die Festung angeordnet habe. Eine besondere Verordnung wird die näheren Bedingungen festlegen.

Verhaftete Französinen.

Paris, 4. Aug. (M. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Vor dem Pariser Kriegsgericht hatten sich zwei Frauen aus Souchez wegen Diebstahls in den von den Besatzern verlassenen Häusern in Souchez und wegen Verschönerung mit dem Feind zu verantworten. Die Verbrechen wurden am 3. Oktober beim Einzug der Deutschen in Souchez und im März begangen, als beide Frauen über Deutschland und die Schweiz nach Frankreich zurückgekehrt wurden. Sie wurden verurteilt, und zwar ein 19jähriges Mädchen zum Tode und seine Mutter zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Die Neutralen als Opfer des Seekriegs.

Der englisch-amerikanische Notenwechsel.

Das englische Pressebureau veröffentlicht eine lange Korrespondenz zwischen der englischen und amerikanischen Regierung über die britische Blockaderegulierung und das Anhalten des amerikanischen Dampfschiffes „Redes“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Amerika und seine Festhaltung in London. Grey antwortet Punkt für Punkt auf die amerikanischen Argumente. Amerika beharrt auf dem Recht amerikanischer Schiffe zu transportieren, selbst wenn sie aus einem Lande herüberkommen, das im Kriege mit England ist.

Grey antwortet unter Betonung des freundschaftlichen Zones der amerikanischen Argumente darauf, daß England Sorge trage, dem Rechte der Neutralen nicht zu schaden. Die britische Regierung bestreite aber auf dem Rechte, ein Schiff anzuhalten und zu durchsuchen, und sie fühle die Verpflichtung, alle Schiffe in einen Hafen zu bringen und vor ein Preisengericht zu stellen, wenn der Verdacht bestehe, daß das Schiff eine Fracht an Bord habe, die das Anhalten des Schiffes und die Verurteilung der Fracht als Konterbande rechtfertigen könnte. Die deutsche Regierung ihrerseits fahre mit ihren Handlungen fort. Es erscheine also weder gerecht noch billig, daß England genötigt werde, auf die Rechte zu verzichten, auf die sich englische Untertanen beriefen, und zuzugestehen, daß Güter aus Deutschland frei die Gewässer passieren, die erfolgreich durch britische Schiffe bewacht werden könnten. Grey sagt weiterhin, daß er sich wohl kaum auf die Verpflichtung zu berufen habe, die die Alliierten hätten, jeden Schritt zu unternehmen, der in ihrer Macht stehe, um den gemeinschaftlichen Feind zu besiegen, jenen Feind, der die anerkannten Regeln und Prinzipien eines zivilisierten geführten Krieges verletze, wie dies während des jetzigen Krieges geschehen sei. (Grey führt zum Beweise hierzu das angebliche Vergiften von Brunnen in Deutsch-Südwestafrika, den Gebrauch vergifteter Gase gegen die Soldaten in Flandern und endlich das Torpedieren der „Lusitania“ an.) Grey sagt, er könne nicht zugeben, daß eine der kriegsführenden Mächte das Völkerrecht durch eine Blockade verletze, die den Handel des Feindes mit fremden Ländern über neutrale Länder schneide, falls diese Art der Anwendung der Blockade die einzige sei, die einen Erfolg möglich mache. Die Regierung der Vereinigten Staaten erkläre in der Tat, daß sie bereit sei, mit großen Veränderungen zu rechnen, die in der modernen Art des Seekrieges eingetreten seien, und vor allen Dingen in den Regeln der zulässigen Blockade. Und die Regierung der Vereinigten Staaten erkenne ferner, daß die Form einer geschlossenen Blockade mit einem Kordon von Schiffen in unmittelbarer Nähe der blockierten Häfen nicht länger durchführbar sei gegenüber einem Feind, der die Mittel besitze, sich erfolgreich durch Unterseeboote, Minen und Luftschiffe zu verteidigen. Grey weist darauf hin, daß einige Deutschland angrenzende neutrale Staaten den Handel mit fremden Staaten fortführen. Eine Blockade sei unwirksam, die sich lediglich auf die Blockade feindlicher Häfen beschränke. Wenn es würden die Wege offen gehalten, durch die Deutschland fast genau so bequem seine Waren durchführen könnte, wie wenn es sie von den Häfen seines eigenen Landes aus verschifft. Rotterdam sei in der Tat der nahe gelegene Platz, wohin einige deutsche Industrie ihre Produkte brachten.

Natürlich müßten alle unnötigen Unbequemlichkeiten für den Neutralen erpart werden. England fordere dafür, daß es sich so wenig wie möglich um den Handel bekümmere, der nach oder von einem neutralen Lande gehe. Es habe die Strenge seiner Maßnahmen gemäßig, soweit sie etwa für die Neutralen drückend sein könnten, indem es die Regeln nicht anwende, die in der alten Form der Blockade gegolten hätten, und wonach Schiffe und Güter auf dem Wege nach oder von dem blockierten Gebiet hätten verurteilt werden müssen. Wenn der Versuch gelinge, einen Unterschied zu machen, dann werde keine weitere Schwierigkeit mehr mit dem Handel in neutralen Häfen bestehen, außer wenn diese Staaten die Häfen zum Zugangs- oder Ausgangspunkt für ein feindliches Gebiet machten.

Mit anderen Worten: wenn England die neutrale Schifffahrt schädigen oder mißbrauchen muß, um Deutschland

Genilleton.

Kriegsaberglaube.

Der Aberglaube ist so alt wie die denkende Menschheit. Das magt einigermaßen widerspruchsvoll, ist es aber nicht, denn das ursprüngliche Denken ist nicht das heutige. Das erste Nachdenken über die Welt führte den Menschen zur Annahme, die ihm unerklärlichen Vorgänge in derselben würden hervorgerufen von den Geistern der Verstorbenen, denn dies waren die einzigen, zwar unsichtbaren, aber in Träumen und Visionen sich doch deutlich bemerkbar machenden außerweltlichen Mächte, die der primitive Mensch sich vorstellen konnte. Er lebte und lebte zum Teil heute noch in einer geisturbeschwärmten, gauderösen Welt, und für die Beherrschung dieser Welt ist das uns Unnaheliche, das eigene Zaubern und Besäubern der Geister, gerade das Natürliche.

Dem Wilden will die Natur keineswegs so wohl, wie der Mensch sich früher oft einbildete, was zu den verschiedensten Märgen von dem christlichen „goldenen Zeitalter“, geführt hat. Selbst in den fruchtbarsten Gegenden, die dafür auch wiederum viele tierische wie menschliche Kriegerherden anlocken, kämpft der Wilde einen schweren Kampf um sein Dasein und seine Selbstbehauptung; das Paradies und die goldene Zeit sind immer nur Märchen gewesen, um sich über den Jammer der Gegenwart zu trösten, die, ach, immer so schlecht ist. Die schlimmen Wirkungen der Natur, der lebenden eingeschlossenen, die den Menschen treffen, stammen nun, wie er meint, von unzähligen bösen Geistern, die der Mensch gar nicht kennt und gegen die er ganz schutzlos wäre, wenn er nicht in seiner Familie, in den Seelen von Verstorbenen, die ihm blutverwandt sind, insbesondere denen von Mutter und Vater, eine Anzahl von Geistern besäße, auf deren Hilfe er in schweren Kämpfen rechnen, wenn ihn seine eigene „Zaubertracht“, die er in verschiedenen Gegenden der Erde zu besitzen glaubt, im Stiche läßt. Mit Hilfe dieser ihm bekannten und verwandten Geister zaubert er nun erfolgreich und diese Hilfe wiederum erlangt er sich durch Gaben, die er seinen Geistern darbringt (Opfer) und Witten (Gebete). Zauberprüche, Gebete, Opfer: das ist der Inhalt alles Aberglaubens und bleibt es auch noch, wenn dieser mit feinerer Zivilisation zur „Religion“, das ist: einem gewissen festgelegten System des Glaubens, sich wandelt. Je höher Zivilisation und Religion steigen, desto mehr verschwinden die ursprünglichen Glaubenshandlungen, die Zaubereien; sie werden in der all-

gemeinen Meinung zum Über, das ist Aberglaube, das ist falschen Glauben.

Aber die höheren Religionen sind nicht Volkserzeugnisse, sondern Kunstprodukte höherer Priesterkassen und es lebt deshalb im Volke, selbst dort, wo man offiziell nicht mehr an böse Geister, sondern nur noch an einen einzigen guten Gott glaubt, im Judentum, Christentum und Mohammedanismus, der Aberglaube heimlich weiter — von der Priesterkass der offiziellen Religion meist verfolgt, aber, sowohl im Christentum wie im Islam, zum Teil auch in das religiöse System mit aufgenommen — so der Heiligen und Reliquien, der Teufel und Hölle, der Dämonen, der Geister, das sind die alten guten Geister der Urgzeit und die Reliquien, das sind die Dinge, in denen diese Geister wohnen und aus denen heraus sie wirken; die Wissenschaft nennt sie „Reliquie“ und findet sie bei allen „Heiden“. Der aber die „Teufel“ aber, das sind eben die bösen Geister der Urgzeit.

Wenn es dem Menschen gut geht, wenn er sich wirtschaftlich und geistig einigermaßen frei ausleben kann, dann steigt die Kultur, dann mindert sich auch der Aberglaube; man braucht die Gespenster nicht zu beneiden, man bereicht die alten Zauberkräften und Geistes und belächelt sich auf die eigenen Kräfte. Anders, wenn Not, Gefahren und Drangsal aller Art auf den Menschen einströmen, wenn er vor übermächtigen, schädigenden Natur- und Gesellschaftsgewalten sich nicht mehr schützen kann, wenn „mit seiner Macht nichts getan“ ist und auch die bloßlich vorgeschriebene Gottheit dem Uebel nicht wehren kann. Dann erinnert der Mensch sich nicht nur der alten Geister und Götter — dann greift er selbst zurück nach den uralten Mitteln, diese und damit die Vorgänge in Natur und Geschichte zu zwingen — zur Zauberei.

Auch der jetzt lebende Krieg hat die uralten falschen Instinkte der Menschheit, durch die sie nicht leben konnte und gegen die sich eine bessere Erkenntnis durchgesetzt hat, die selber aber doch auch nicht sterben konnten, wieder aufgeweckt, aus jahrzehntelanger Vergessenheit wieder heraufsteigen lassen zu erneuter Betätigung. Alle Religionen sind voll einzelner Episoden aus diesem Geiste, ganze Bücher voll sind in dem einen Kriegsjahre schon wieder gesammelt worden. Jetzt sind die Astrologen und Chronologen, die in den grünen Bogen der Jahrmärkte ein meist wenig beneidenswertes, in den Hauptstädten der Welt aber oft ein recht auskömmliches Dasein führten, wieder ganz besonders zu Ehren gekommen. Ganz und gar konnte weder am noch reich sie eintreten, genau so wie die fogenannten „Kriegsastrologen“, — heute werden sie wieder von Tausenden besucht, die über ihr und ihrer Angehörigen Schicksal

etwas wissen möchten und meinen, daß Geister und Reliquie, mögen sie auch nur in Koken und Karten haften, ihnen darüber etwas sagen können. — Auch Amulette und Talismane, Dinge, in welchen wie in Reliquien Geister, bei „Geistern“ insbesondere von Familienahnen, sitzen, kommen wieder zum Vorschein und in Aufnahme, aber der allgemeinen Nachfrage entsprechend werden sie auch fabrikmäßig angefertigt, gleich den seit dem russisch-japanischen Kriege so viel belächelten, auch heute wieder ausgeteilten russischen Heiligenbildchen für die Soldaten. Diese sind keineswegs etwas Schlechteres als die Ringe, Uhrentafeln, Portemonnaies, und Brustbeuteltalamente der Deutschen; sie haben im Gegenteil durch die Weiße der Ringe und der zarischen Autorität einen Nimbus (Heiligkeit) erhalten, der dem „Glücksstein“ aus der Metallwarenfabrik und dem vierblättrigen Kleeblatt aus der lithographischen Anstalt völlig abgeht. Auch uralte oder neuere Gebete werden als Talismane auf der Brust getragen — sie sollen vor Körperkaden und Krankheit schützen, feindliche Augen und Wajonette abwehren. Bereits im August 1914 wurde von einem bayerischen Schöffengericht ein Quacksalber zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er gleich nach der Mobilisierung rund 1000 Stück „Augeliegen“ hergestellt und je zu 30 bis 50 Pfennig auch glatt verkauft hatte. Trotz der Strafe ist ihm nach Adam Riese noch ein erheblicher Gewinn verblieben und der wird andere nicht abschrecken, ähnliche wirksame Mittel herzustellen. In ganz Deutschland blüht heute das Geschäft mit „Himmelsbriefen“, die gleichfalls vor Augen schützen sollen. Doch auch Augeliegen hergestellt werden, dürfte kaum zu bezweifeln sein, — helfen werden sie auch nicht, nicht einmal gegen das Ungeziefer; die berühmte „grüne Salbe“ hat noch niemand für eine Panacea angesehen. Auch der Wund- und Blutstillungszauber ist wieder aufgewacht, wie überhaupt das „Besprechen“, das auch in Friedenszeiten noch nicht ganz ausgerottet war und von weisen „Empathieheileren“ heimlich geübt wurde, wird wieder schwärzhaft betrieben.

Es sind vorzugsweise die katholischen Gegenden, wo diese Künste im Schwange gehen und insbesondere ist in den österreichischen Volks- und Heredestellen der Kriegsaberglaube mächtig aufgeblost. Aus der ungarischen Hauptstadt wurde im Februar 1915 berichtet: Der Stolz der Royal-Jäger ist bekanntlich ein silbernes Horn, welches das Bataillon zur Zeit des 1848er Krieges erhalten hat und gleich einer Regimentsfahne in Ehren gehalten wurde. Dieses berühmte Horn begeistert gleichsam als Talisman im Feuer der Gefechte die tapferen Jäger. Sie schlugen sich in den Kämpfen an der Rida so heldenmütig, daß heute fast jedes

abschneiden, so wird es unbestimmt um alle neutralen Verordnungen weiter so verfahren!

Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.

Nach einer Meldung des russischen Generalstabs hat ein englisches Unterseeboot in der Ostsee einen großen deutschen Transportdampfer versenkt. (Wie das Wolff-Bureau von zuständiger Stelle hört, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.)

Die „Münchener Post“ meldet in einem Privattelegramm aus Athen vom 3. August: Im Mittelmeer wurde das große englische Truppentransportschiff „Armenion“ durch ein U-Boot versenkt. Der Truppentransport und der größte Teil der Besatzung sollen ertrunken sein.

„Nouvelles“ meldet aus Brest: Die englischen Schiffe „Argonne“ und „Nauget“ wurden von einem deutschen Unterseeboot bei den Scilly-Inseln versenkt.

London Telegramm meldet aus London: Der belgische Dampfer „Roophandel“ ist gesunken; sein Mann der Besatzung sind ertrunken.

Griechische Blätter melden, daß vor einigen Tagen auf eine Anfrage hin ein englisches Torpedoboot den Befehl erhielt, sich in eine Bucht bei Kap Sogios Georgios auf der Insel Thasos zu begeben und das Erscheinen eines deutschen Unterseebootes abzuwarten. Nachts erschien ein zweites englisches Torpedoboot mit ausgetauschten Lichtern, auf welches das erste mit Bolldampf losfuhr in der Annahme, das deutsche Unterseeboot vor sich zu haben. Das ganze Vorderende des Bootes wurde an der Wasserlinie zerlegt, so daß es von einem englischen Kreuzer nach Andros geschleppt werden mußte.

Anlässlich der gegen die griechische Küste und Handelsflotte gerichteten Blockade-Maßnahmen passierte den Engländern jüngst ein besonders ärgerlicher Mißgriff. Auf einem von ihnen angehaltenen und nach Andros geschleppten griechischen Handelschiff befand sich nämlich der Kommandant von Salonik, General Moichodulos, mit einigen Offizieren. Um den Eindruck, den der Vorgang hervorgerufen hat, weit zu machen, konnte der englische Gesandte nicht umhin, sich bei Moichodulos brieflich zu entschuldigen.

Das Handelsbureau meldet aus Washington: In Bridgeport (Connecticut), wo mehrere U-Boote für die Vereinigten Staaten gebaut werden, haben Versuche ergeben, daß U-Boote mit einem Aktionsradius von 6000 Meilen herstellbar sind. Das Boot wird durch eine Schraube Maschine vom Sulzer-Diesel-Typ getrieben.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus New York gemeldet: Das Handelsdepartement macht bekannt, daß bis zum 24. Juli 150 im Ausland gebaute Schiffe von insgesamt 528 000 Tonnen brutto Inhalt in die amerikanischen Schiffsregister eingetragen worden sind.

Wie sich Vandervelde mit der russischen Regierung einigte.

Eine dem Fürsten Rudolphen, dem russischen Gesandten am belgischen Hof, „nahestehende“ Person erzählt in den „Moskowskaja Wjesnik“ (dem „gemäßigten“ Organ des Schwarzen Hundes), auf welche Weise das bekannte Telegramm des Vorsitzenden der Sozialistischen Internationale, Emile Vandervelde an die russischen Sozialisten bei Ausbruch des Krieges zustande kam.

Am selben Tage als Vandervelde ins Ministerium berufen wurde, kam der belgische Kriegsminister zum Fürsten Rudolphen und sagte ihm, seine Regierung sei jetzt wegen der eigenen Sozialisten ganz unbesorgt, es beunruhige sie aber in hohem Grade die Ungewissheit über das Verhalten der russischen Sozialisten. Vandervelde habe die Absicht, an die sozialdemokratische Fraktion der russischen Reichsduma ein Telegramm abzusenden. Der Minister hat den russischen Gesandten, die Freigabe des Telegramms durchzusetzen. „Ich antwortete“, — wird im Blatt im Namen des Fürsten Rudolphen berichtet, — „daß ich ohne genaues Kenntnis des Wortlauts die Freigabe des Telegramms nicht beschließen könne.“ Darauf verabschiedeten wir ein Zusammenkommen im Kabinett des Kriegsministers, wo ich mit Vandervelde bekannt gemacht werden sollte, um gemeinsam über das Telegramm zu beraten. Am nächsten Tage wurde ich im Vorzimmer des Kriegsministers ohne fremde Vermittlung mit Vandervelde bekannt, denn wir stellten uns beide zur selben Zeit ein und mußten warten, da wir nicht sofort beurlaubt werden konnten.

zweiten Kopal-Jägers Brust mit der Tapferkeitsmedaille geschmückt ist. Jetzt wird bekannt, daß dieses historische Horn „verwundet“ worden ist. Der Schaden wurde repariert, das Horn verziert, und nun ruft das Horn die Kopal-Jäger wieder zu neuen Heldentaten. — Aber ein Gottesbild könnte nicht eingehender berichtet werden. Es ist der Heilige, der die Mannschaften heiligt, nicht die Vaterlandsliebe und die Sorge für Haus und Herd.

Solcher und ähnlicher Aberglaube wird in Oesterreich geradezu offiziell unterstützt. Einem solchen erschienenen Buche („Der Krieg im Aberglauben und Volksglauben“, von E. M. Kronseld; Hugo Schmidt Verlag, München) entnehmen wir das folgende:

Im Jahre 1914/15 wurden von österreichischer Seite „Glücksringe“ sozusagen offiziell ausgegeben. Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern triftte mit, daß es auf Anregung des Bürgermeisters von Wien die Genossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Wien mit der Lieferung von aus eisernen Aufhängeln gefertigten Ringen, versehen mit der handgravierten Aufschrift: „Kriegsglück 1914“ betraut hat. Diese Ringe wurden mit einer kleinen Schachtel mit dem Aufdruck „Durch Kampf zum Sieg. Andenken an den Weltkrieg 1914“, zum Preise von 2 Kronen per Stück geliefert und auch der Vorsteher der Genossenschaft entwidmete die Idee eines Glücksringes, welcher, billigt hergestellt, den Soldaten, welche in die Front einrückten, oder eingeküßt sind, mitgegeben werden soll. Die Idee bestand darin, daß ein Aufhängel zu einem Ringe gekrümmt, gelötet und vernietet wird, auf dessen Außenseite die Worte „Kriegsglück 1914“ eingraviert sind. Dieser Ring wurde samt einer kleinen, runden Schachtel, in der sich noch eine Beschreibung des Glücksringes befindet, um eine Krone verkauft und der Reinertrag dem Kriegshilfsbureau zugewiesen.

Solche Vorlesungen sind höchlich zu bedauern. Es wird der mehr als zehnmalige Zeit, die der Krieg währt, bedürfen, die aufgeregten und irreführenden Sinne der Menschen wieder so weit zu beruhigen, damit sie der vernünftigen Ueberlegung zugänglich werden. Daß Naturgesetze, auch die, nach denen die Kugel fliegt und der Säbel faßt, nicht mit Worten und Weiserfingern ausgehöhlet und unwirksam gemacht werden können. Vor den Hebeln des Krieges schließt eben nur der Gesamtwille der Kulturmenschen, der ihn unmöglich macht.

Dr. Sommer.

Wir sprachen über das Telegramm und Vandervelde las mir dessen ersten Entwurf vor. Der erste Satz lautete: „Wir kämpfen gegen Militarismus und Imperialismus.“

„Zu meinen größten Bedauern muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ein derartiges Telegramm von der russischen Militärzensur nicht freigegeben werden könnte. Sie verlangen von russischen Unterthanen, gegen den Imperialismus zu kämpfen.“

„Aber doch nicht gegen den russischen, — unterbroch mich Vandervelde — gegen den deutschen, gegen den Nord-Imperialismus, der die ganze Welt bedroht.“

„Weshalb denn also nicht einfach: gegen das preussische Junkertum!“

„Ein ausgezeichnetes Gedanke!“ fiel mir Vandervelde ins Wort.

„Natürlich gegen das Junkertum!“ Als der Kabinettschef des Kriegsministers bei uns eintrat, um uns vorzustellen, waren wir über das Telegramm bereits einig geworden. Das Telegramm wurde auch tatsächlich von der russischen Militärzensur freigegeben und dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichsdumafraktion Tschcheidt durch das Ministerium des Innern zugestellt.

An die französischen Sozialisten.

Die französischen Genossen haben zum ersten Male einige Worte der Wahrheit über ihre Kriegshaltung gehört. Der rumänische Sozialistenführer Racowski, Mitglied des Internationalen Sozialistischen Bureaus, setzt sich in einer lehrreichen Broschüre mit dem französischen Genossen Charles Dumas, Bureauchef des Ministers Genossen Jules Guesde, über die Internationale und den Krieg auseinander und bespricht die Lage vom Standpunkte des Klassenkampfes, wie ihn Guesde zu vertreten pflegt.

Dumas macht den Versuch, die Haltung der französischen Sozialisten zu rechtfertigen und den Eintritt Guesdes ins Ministerium und den bereitgestellten Waffenstillstand der Klassen mit den Lehren und Interessen des Sozialismus in Einklang zu bringen. Seine Beweisführung ist eine Umschreibung der englischen Parole: Ein Sieg der mitteleuropäischen Mächte würde den Sieg des preussischen Junkertums bedeuten und würde die Entwicklung zur Demokratie und Einheit mindestens für ein halbes Jahrhundert aufhalten; hingegen würde ein Sieg des Vierverbundes den Militarismus zerstören, den Imperialismus vernichten und die unterdrückten Nationalitäten befreien. Deshalb stellten die französischen Sozialisten die nationale Einheit her und verzichteten auf den Klassenkampf während des Krieges. Aus diesen Gründen müßten aber auch die Pygmäen ihre Neutralität aufgeben und sich dem Vierverbund anschließen.

Demgegenüber betont Racowski einleitend, daß er seinen Sozialismus von Guesde gelernt und auf Grund dieser Lehren den Klassenkampf hochhalten und die Neutralität wahren müsse. Die ganze Haltung des französischen Sozialismus befindet sich im schärfsten Widerspruch zu den sozialistischen Prinzipien. Die französischen Sozialisten haben sich dem französischen Imperialismus, der sich mit dem deutschen Imperialismus im Krieg befindet, unterworfen. Der französische Sozialismus hat abgekanzt, indem er keine besten Vertreter in ein bürgerliches Ministerium sandte. Mit der bekannten Rautsch-Resolution vom Pariser Kongreß 1909, der unter gewissen Umständen den Eintritt von Sozialisten in ein bürgerliches Ministerium gestattet, dürfen sich die Guesdisten nicht entschuldigen, denn Guesde und Raillant bekämpften damals die Resolution aufs heftigste und stimmten gegen sie. Auch die Stuttgarter Resolution (1907) über Krieg kann keine Rechtfertigung der Haltung der Guesdisten sein: diese Resolution, die in Kopenhagen (1910) und Basel (1912) Zustimmung fand, macht nicht die Abkantung der Sozialisten zur Pflicht, sondern gebietet uns, die durch den Krieg hervorgerufene politische und wirtschaftliche Krise zur Agitation der Massen und zur Befreiung des Umsturzes der kapitalistischen Herrschaft zu benutzen.

Ebenso schlimm ist der Verlust der französischen Sozialisten, der deutschen Regierung alle Schuld an dem Kriege beizumessen. Die Schuld, die französische Regierung reinzuwaschen, ist schon ganz und gar nicht sozialistisch. Jaurès und Pressensac hielten es im Interesse des Friedens für notwendig, daß Italien im Dreibunde verbleibe. Die französische Regierung würde für den Ausbruch Italiens an die Vierverbandsmächte, also für die Ausdehnung des Krieges.

Im Jahre 1904 denunzierte Guesde auf dem Ministerkongreß das französisch-russische Bündnis und erklärte, es bringe den Krieg hervor. Jetzt, da der Krieg ausgebrochen ist, unterstützt Guesde das Bündnis und den Krieg. Man soll nur nicht den Balkansozialisten mit der französischen Unschuld kommen. In allen russischen Anträgen auf dem Balkan standen Petersburg und Paris Schulter an Schulter. Die ganze russische Balkanpolitik hatte ihre Spitze gegen Oesterreich und Deutschland; die französische Unschuld war dort die treue Sekundantin der zarischen Diplomatie. Wie der „Petit Limousin“ am 31. Juli 1914 berichtet, war Jaurès geneigt, die ganze Verantwortlichkeit für den europäischen Konflikt auf Russland zu schieben, dessen Diplomatie planmäßig zum Krieg getrieben hätte. Und wer die englische Politik betrachtet, kann die englische Regierung keineswegs von Kriegsintrigen freisprechen. Die Balkanregierungen haben auch ihr Teil dazu beigetragen. Der vorberedete Reichsminister der belgischen Offiziere, die in der geheimen „Marodna Odbrana“ organisiert sind, ist auf dem Balkan bekannt. Diese Offiziere sind die wahren Herren Serbiens. Sie beherrschen die Diplomatie, die Presse und das Parlament.

Die französischen Sozialisten behaupten ferner, daß der Krieg zur Freiheit der Menschheit, zur Befreiung der unterdrückten Nationalitäten und zur Förderung der Demokratie führen könne. Ja, wenn ein Krieg das zu leisten vermag, wozu sind wir Sozialisten? Warum werden wir nicht Imperialisten? Was ist aus unserer Lehre geworden, daß Freiheit und Demokratie erst nach der Abschaffung des Kapitalismus kommen könnten? Guesde und Sembat haben gewiß die ehrliche Absicht, den Krieg zu freireichlichen Zwecken auszunutzen, aber was können zwei Minister gegen die starke Mehrheit ihrer Kollegen ausrichten? Und was kann die ganze französische Regierung gegen Russland ausrichten? Und wird England das indische Reich freigeben? Was Italien betrifft, so darf man sagen: Welche den Elaven, die von der italienischen auch nur dasselbe Maß von Selbstregierung erwarten, wie sie es unter österreichischer Herrschaft anießen. Sie geben bitteren Enttäuschungen entgegen. „In 25 Jahren“, sagte mir ein Professor der Universität von Rom und Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, wird es keine Elaven unter uns geben; die Elaven sind friedliche Bauern, die wir durch unsere Schulen bald zu Italienern machen werden. Ebenso denken und handeln die Serben gegenüber den Bulgaren und Mazedoniern. Die nationalen Befreier

werden zu Vermählern der „befreiten“ Völkerstämme. Und würde Esch-Rothringen wieder französisch werden, so wird derselbe Unterdrückungsprozeß vor sich gehen. „Ich werde nie vergessen“, schreibt Racowski, „daß man in Frankreich sogar unter dem radikalen Ministerium Combes das Erscheinen von Katechismen in bretagnischer Sprache als einen Verstoß gegen die nationale Einheit Frankreichs verurteilte und unterlagte.“ Die französischen Sozialisten machen sich eines ungeheuren Optimismus schuldig, indem sie vom Kriege befreitende Zeiten erwarten. Dieser Optimismus entspringt dem Umstande, daß der französische Sozialismus stets nationalisiert war und noch ist. Die Franzosen bilden sich ein, daß ihr Sieg eine befreiende Wirkung auf die ganze Menschheit haben müsse. Die französischen Sozialisten werden von einer starken Selbstsucht beherrscht. Wenn andere Völker durch Inflation bedroht sind, fällt es den französischen Sozialisten nicht ein, ihre Regierung aufzufordern, zugunsten dieser Völker militärisch einzugreifen. Wenn aber Frankreich angegriffen wird, dann verlangen sie von der Internationale, daß sie alle Hebel in Bewegung setzt, um die Regierungen zu veranlassen, für Frankreich zu intervenieren und das Proletariat der Welt auf Schloßfeld zu schicken!

Racowski hat selbstredend auch scharfe Worte der Kritik gegen die Haltung der deutschen Sozialdemokratie, aber seine Abrechnung gilt den französischen Sozialisten, besonders den Guesdisten.

Eine bedenkliche Entscheidung.

Der Sächsisch-Thüringische Gläubiger-Schlichterband hat an das Kriegsministerium die Anfrage gerichtet, ob solche Militärpersonen, die zur Bewachung von Gefangen Verwendung finden, als zur mobilen Truppe gehörend zu betrachten seien und deshalb nichts gegen sie gerichtlich unternommen werden könne. Wie wir dem „Sonderbeilage des „Berliner Tageblatt“ entnehmen, hat das Kriegsministerium darauf folgende Antwort erteilt:

Auf die Anfragen vom 1. Juni und 8. Juli 1915 wird mit dem Anheften geeigneter Verordnungen in der Zwangsverhaftungsfrage gegen den Wehrmann 2. rangs mitgeteilt, daß nach dieser Ansicht Angehörige eines zur Bewachung von Kriegsgefangenen imobilien Truppenteils nicht zu den Personen rechnen, die im Sinne des § 2, Ziffer 1 des Gesetzes vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seiten 228 bis 232) vermög ihre Dienstverhältnisse usw. zu den mobilen oder gegen den Feind verwendeten Teilen der Land- oder Seemacht gehören.

Diese Entscheidung ist sehr bedenklich und entspricht keineswegs dem Geiste des Gesetzes vom 4. August 1914. Schließlich ist auch die Auslegung eines Gesetzes Sache der Gerichte und nicht einer militärischen Verwaltungsbeförde.

Teuerungszulagen in Bayern und Baden.

Die bayerische Staatsregierung hat mit Rücksicht auf die anhaltende Teuerung aller Lebensmittel den geringsten entlohnten Klassen der Staatsarbeiter auf die Dauer von vier Monaten Teuerungszulagen bewilligt, die alle Arbeiter, welche unter 1400 Mark Einkommen beziehen, erhalten sollen. Für verheiratete oder vermittelte Arbeiter mit einem Jahre unter 15 Jahren sind monatlich 3 Mark festgesetzt, mit zwei Kindern 6 Mark, mit 3 bis 4 Kindern 9 Mark, mit mehr als 4 Kindern 12 Mark. Auch für Hilfsbeamte sind die gleichen Zulagen vorgesehen. Diese müssen aber im Falle der Bedürftigkeit erbeten werden.

Auch die badische Staatsregierung hat sich entschlossen, den ständigen Staatsarbeitern, Hilfs- und etatsmäßigen Unterbeamten für die Monate Juni, Juli, August und September Teuerungszulagen zu gewähren. Dadurch erhalten diejenigen Hilfsbeamten, Arbeiter usw. diese Zulagen, welche weniger wie 120 Mark monatlich beziehen. Die gewählte Teuerungszulage beträgt in den teuersten Orten (je nach Zahl der Kinder) 5, 8, 10 und 12 Mark, in den billigeren 3, 6, 8 und 10 Mark monatlich.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Reichstagspräsident Dr. Kaempf ist zum Wirklichen Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden. Der Reichskanzler hat persönlich ihm in seiner Wohnung die Ernennung überbracht.

Der frühere amerikanische Gesandte in Madrid, Taylor, empfahl beim Zusammentreten der nationalen Friedenskonferenz in Washington, den Kongreß zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen; um den Präsidenten zu ermächtigen, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach allen kriegführenden Ländern zu verbieten. Taylor erklärte, seine Sympathien seien trotzdem auf englischer Seite.

Die „Times“ melden aus Toronto: Die Oesterreicher verurteilten einen Streik in dem Gefangenenlager von Peitataba in Oaiario, 500 von 700 Gefangenen weigerten sich, zu arbeiten. Die Offiziere setzten die 500 Streiker auf Brot und Wasser.

General Botha erklärte in einer Rede, soweit er selbst in Betracht komme, halte er es für unmöglich, das Gebiet von Südwesafrika den Deutschen zurückzugeben. Alle ernsthaften Schwierigkeiten in Afrika seien auf deutsche Wochenschriften zurückzuführen. Außerdem sei die Politik der Deutschen gegen die Eingeborenen eine Quelle der Gefahr für die Union.



Kleine Eckstein

beste 2 Pfg. Cigarette

Trustfrei

Gerichtssaal.

Frankfurter Straßammer.

Um es anders gleich zu tun. Die Beamten einer hiesigen großen Maschinenfabrik machten ihren Kollegen, den 27-jährigen Kaufmann Wilhelm Schöner am Kassierer ihrer Beamtenkasse. Ihr Vertrauen wurde schamlos getäuscht, denn als abgerechnet wurde, fehlten 622 Mark. Schöner gab zu, den Betrag unterschlagen zu haben, ebenso 196 Mark für seine Firma und 19 Mark für die Trinkgelder. Er habe es beabsichtigt, seinen Kollegen gleich tun wollen, deshalb sei er mit seinem Gehalt von 180 Mark nicht ausgekommen. Die Straßammer erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Wer ist der Doppelgänger? Als Aktuar Karl Krenz aus Heidelberg stellte sich einer Schneiderin, die sich auf seine Heiratsannonce gemeldet hatte, der Heiratskandidat vor. Die Herzen fanden sich unglaublich rasch, und da beide noch älter geworden wären, wenn sie noch länger gewartet hätten, so sollte möglichst bald Hochzeit sein. Er habe ein wunderschönes Heim in Heidelberg, „schwebelte“ der Herr Aktuar, in dem nur noch der Kügel fehlte, denn er liebe die Musik beinahe so sehr wie seine kleine Braut. In einer hiesigen Klavierhandlung hätten sie ihm für den Kügel, der ihm gefiel, 1750 Mark abverlangt, 1500 Mark habe er bloß noch bei sich, schiedel. Aber hier, lieber Karl, sagte die Braut und gab ihm 200 Mark. Der Herr Aktuar ging fort, um den Kügel zu kaufen und — war verschwunden. Die Schneiderin war einem Heiratskandidaten in die Hände gefallen, denn in Heidelberg gab's keinen Aktuar Krenz. Auch seine Zimmervermieterin hatte der Gauner betrogen. Als Täter wurde der 39-jährige Kaufmann Hermann Kraft aus Karlsruhe festgenommen und über zwei Monate in Untersuchungshaft gehalten. An der Straßammer stellte Kraft jede Schuld in Abrede. Er sei um die betreffende Zeit gar nicht in Frankfurt gewesen. In Mannheim und Leipzig sei er auch für die Straiche eines andern am Ohr genommen worden, der ihm künftighin ähnlich sehen müsse. Die Zeuginnen besahen sich den Mann von allen Seiten und kamen zu dem Ergebnis, daß er es nicht sei, wenn auch große Ähnlichkeit bestehe. Danach erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Ein jugendlicher Manfardendieb. Einest Tages im Anfang Juni las ein junger Mann aus Bielefeld namens Richard Weill, der in Enckheim bei einem Steinmetz in Arbeit fand, seinen ehrlichen Christen-namen in den Frankfurter Zeitungen. Wahrhaftig, da stand schwarz auf weiß, er sei als Manfardendieb verhaftet worden und fahre in Frankfurter Kaserne. Und er sah doch in Enckheim bei einem Glaser Bier. Die Sache war rasch aufgeklärt. Der 16-jährige Sohn seines Prinzipals, Heinrich Schäfer, war, nachdem er in Enckheim zwei Diebstähle begangen hatte, durchgebrannt und hatte Weills Invalidenkarte mitgenommen. In Frankfurt hatte Schäfer in vier Tagen fünf Manfarden erbrochen und ausgeplündert und sich bei seiner Verhaftung unter Vorzeigung der Invalidenkarte Weill genannt. Er wurde von der Straßammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Bedingte Begnadigung soll erst eintreten, wenn er zwei Monate verbüßt hat, denn es sind ihm schon zwei Diebstahls-freien geschenkt worden, und wer nicht hören will, muß fühlen, er-halte der Vorwarnung. Der 16-jährige Dekorateur Adolf Müller hat den Fehler gespielt; er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.

- 25. Juli. Brenzel, Johannes Jakob, Schneider, gesch., 62 J., Brahmstraße 3.
- 2. Aug. Anzelm, Dorothea, geb. Schlicher, verh., 51 J., Range Straße 4.
- 3. Erdenbrecht, Elisabeth, geb. Klein, verh., 61 J., Große Eichenheimer Straße 64.
- 3. Bud, Joseph Friedrich Wilhelm, 5 Mon., Eichenbachstraße 14.
- 3. Silbaner, Johanna Anna Grete, 7 Mon., Eichenbachstr. 14.
- 3. Feld, Maria Margareta, geb. Kautsch, verh., 39 J., Eichenbachstraße 14.
- 3. Fleischer, Marie, 4 J., Bornheimer Landwehr 110.
- 3. Palm, Katharina, 9 Mon., Bornheimer Landwehr 110.
- 3. Krift, Lydia Anna Frieda, Büfettiere, ledig, 28 J., Range Straße 4.
- 4. Göb, Babette, geb. Schwarz, Wwe., 69 J., Eilbeler Straße 16.
- 4. Guterer, Robert Viktor Georg, 1 J., Eichenbachstraße 14.
- 4. Ober, Heinrich, Kaufmann, verh., 60 J., Rothschildallee 49.
- 4. Röcher, Johann Georg, Privatier, verh., 76 J., Hölzerlinstraße 4.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

- 10. April. Weidenhausen, Heinrich Richard, Musikant, Fohrbauarbeiter, ledig, 21 J., letzte Wohnung Rierkeiner Straße 2.
- 21. Juli. Ruhn, Georg Anton Alfred, Klempner, Installateur, ledig, 28 J., letzte Wohnung Seehofstraße 29.

Geschäftliches.

Die neueste Währung. Bekanntlich bilden gegenwärtig bei unseren Geldbesitzern im Reichsland, wo man meistens mit Geld nichts anfangen kann, die Zigaretten nicht nur ein höchstgeschätztes Anreizungs- und Genußmittel, sondern auch ein wichtiges Tauschobjekt und Zahlungsmittel. Man zahlt alles mit Zigaretten und kann für Zigaretten beinahe alles haben. Ein wichtiger Geldbesitzer, der auch vor dem Feinde seinen guten deutschen Humor nicht verloren hat, sagte über diese neue Zahlungsart unter Hindeutung auf die bekannte Zigarettenmarke lux und bezeichnend: „Bei uns hier draußen gilt allgemein Salem Gold-Währung.“

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Freitag, 6. August: Geöffnet.
- Samstag, 7. August, 7 Uhr: „Lannhäuser“. 36. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Sonntag, 8. August, 7 Uhr: „Ramon“. 36. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Montag, 9. August: Geöffnet.
- Dienstag, 10. August, 7 Uhr: „Der Apotheker“. Hierauf: „Kastien und Kastienne“. Zum Schluss: „Die Abreise“. 36. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Freitag, 6. August, 8 Uhr: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. Aufh. Abonn. Volksvorstellung bei besond. ermäß. Pr.
- Samstag, 7. August, 8 Uhr: Neu einstudiert: „Die deutschen Kleinfüßler“. Aufspiel in 4 Akten von Aug. v. Roßebue. 35. Vorstell. im Samstag-Abonn. Kleine Pr.
- Sonntag, 8. August, 8 Uhr: „Die Schöne vom Strande“. Aufh. Abonn. Kleine Pr.
- Montag, 9. August, 8 Uhr: „Der Geizige“. Hierauf: „Der Diener zweier Herren“. 36. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Pr.
- Dienstag, 10. August, 8 Uhr: „Die deutschen Kleinfüßler“. 36. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Pr.

Neues Theater.

- Freitag, 6. August, 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von Viktor Hollander. Ermäß. Pr.
- Samstag, 7. August, 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von Viktor Hollander. Ermäß. Pr.
- Sonntag, 8. August, 8½ Uhr: „Mund um die Liebe“. Operette in 3 Akten von O. Strauß. Besond. ermäß. Pr. — 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Operette in 3 Akten von Viktor Hollander. Ermäß. Pr.

Schumann-Theater
Vorletzter Tag! 8 Uhr: „Fürster-Christi“.
Samstag den 7. August Erstaufführung: „Unsere Feldgrauen“.

Erinnerungs-Spende
zum 1. August 1915.

Bei der Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14, sind eingegangen:

- M. Sch. 10., R. Sch. 10., W. Sch. 1., D. Sch. 1., Un-genannt 10., Frau Ernst Strach 10., Dr. Louis Niedmann 100., Julius Mand-Marpe 100., R. R. 500., Edward Simon-Hoffe 100., Frau Gleimann 10., Herr und Frau Geheimrat von Meisberg 10000., R. R. 1., Frau Paula Schiller 1., Emil Velling 50., W. Sch. 5., Frau D. 10., Frau Ludw. Zimmermann (Härtnerweg 6) 5., R. Heber 20., Ludwig Richter 5., Hel. Müller 5., Frau Dr. Anna Friedleben, geb. Merin, 5., Frau Geheimrat Sommer 20., Hel. Erka Schmitz 1., G. M. 10., Hel. Julie Darlig 250., Otto Damann 20., R. R. 1., R. R. 5., Bernh. Rosenthal 10., Kunz Epstein 10., Josef Schneider 1., Schlichter 5., Fräulein Marie Herbold 1., Emil Doktor 5., R. R. 20., Diehl 5., Justizrat Dr. Lohes 20., G. Horn 5., R. Kunreuther 5., Friedr. Seibert 10., Leonie Mayer 1., Frau Joh. Müller 100., R. R. 3., R. R. 50., A. E. 10., Wegel 5., D. R. 10., M. R. 2., R. R. 10., Theodor Sieber 5., Hel. Elisabeth Reib 10., Dr. Willy Weisner 50., Direktor Reiner 40., A. E. 120., Hermann Helsen-berg 50., Hel. M. de Barn 10., Frau Warendeln-Gölln 5., Frau Louise Her 100., Frau Franziska Gilling 100., Frau Weimann 2., A. A. Richter 10., Professor T. 10., Martin Schmidt 20., Wegel 10., Dr. Keller 10., Frau Alice Hohenmeyer, Postfachstraße, 1000., Gut. Telephonbureau 10., R. R. 20., R. E. Kronen-bor 10., M. v. S. 20., Hel. Beria Day 10., Hel. Johanna Day 10., Frau H. 2., G. R. und Frau 5., Frau Dr. Böhlen 20., Frau Dirck, Oberland 5., Kamille Paul Dreyer 50., Julius Schorr 100., Frau Justizrat Burmann 10., Frau v. Pless Burmann 10., W. 10., R. R. 1., R. R. 10., G. D. 10., Moritz Weg 10., Euba Hös-berg 50., Helmut Koch-Gottig 50., Dr. Bogenhecher 10., Wilhelm Franz 10., Elsa Dender 5., Frau H. Raemel 20., Müller 3., Paula Strub 500., Julius Lohndorf 10., Frau Richard 3., Emma 10., Hel. Müller, Feldbergstraße, 20., R. R. 3., W. 5., Hel. August Haeger 1., R. R. 5., Frau Anna Reib 10., Sch. 5., J. D. Reibler 3., Benda Stof 10., Erdmann 5., A. R. 10., Frau Leonhard 10., Frau Jousar 10., St. 2., Hel. Strüder 1., Frau Fruchtmann-Lisch 1., Ludw. Herberich 5., Gewerlicher Gutmann 10., Lehmann 10., Kaiser-Schärer 10., Baronin von Weimar 20., Walter Braun 1., Karl Reier 3., M. G. 4., J. D. 10., Jung 2., R. R. 5., Ver-grammiller 2., Karl Reib 2., R. R. 2., R. R. 1., Hermann Strüdel 50., Dr. Theodor Reier 100., R. R. 10., Frau Densbach 2., M. E. 20., Sammlung im Heim vom Volkskindergarten III, Hallgarten-straße 38, 30., Hel. Vera Niebammer, Jülich, 20., Robert Schell-berg 300., R. R. 5., J. E. Schick 20., Karl Reib 10., Weis-gerber 20., Andreas Speller 5., Frau Hüfing 2., Frau Ludwig Wauer, Cronbergerstraße 40, 30., R. R. 5., R. R. 10., Frau Stab-ler Stiebel 30., G. R. 5., Herr Dr. Karl Reier 100., Grun-dheimer 10., J. 10., Frau R. Hind 100., R. R. 20., Dr. Blaut 10., Willy Copenheimer 200., V. Genter 40., Frau Alice Reib 25., Viktor 5., Dr. Siegfried Copenheimer, Friedberg, 20., V. 1., G. E. 20., Willy und Henry Dirck 10., Eduard Vindenberg 20., Friedr. Thobald 100., Adam Schmitz 10., G. R. 20., J. R. 5., M. R. 2., Roentgen 100., Hel. M. de Barn 10., Hel. Brand 5., Hel. Heerle 100., R. R. 5., Frau Helene Del-Raffel, 100., Julius Ringen 50., Rudolf Jase 20., Dr. Koch 30., M. R. 10., Karl Reib 1000., Alfred und Paul Rosenthal 1000., G. E. 2., Sch. 3., Schen 2., Spielzeugen bei Familie R. R. M. 12., R. R. 3., M. E. 20., R. E. 100.

Weitere Gaben nimmt entgegen: Kriegsfürsorge, Theaterplatz 14, Bureau 5. 1328

Steph. Niderehe & Sohn
Marburg a. d. Lahn.
Vorzügliche, wohlbekömmliche
Rauchtabake u. Kautabake

Sieben kommt zur Ausgabe
Der Wahre Jacob
Humoristisch-satirische Zeitschrift
Alle 14 Tage erscheint eine Nummer.
Preis 10 Pfennig.
Bestellungen durch die Zeitungsträger sowie durch die Expedition unseres Blattes.

Das Einmachen der Gemüse
von Joh. Schneider. Mit 25 Abbildungen.
Preis 40 Pfg. Nach auswärt. Porto 5 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.
Großer Hirschgraben 17.

Nähmaschinen
Fahrräder
an solventa Preise. 01180

A. Wriedt, Mechaniker
leht: Egenloßstraße 17
zwischen Rollstuhl- u. Rothschildallee.
Genossen! Genossinnen!
Sportbillig kauft man bei mir neue und getragene
Herren-, Damen- u. Kinderkleider
Stiefel, Wäsche usw.
Um gütige Berücksichtigung bitten
Hugo Bollmann nebst Frau
Bergerstr. 217. 0745

Billige Strümpfe! (auch Teilzahl.)
— Räume und
Haus — Mühlengasse 14a, Laden. 1306
Rödelheim.
Die
Schuhhölerei Fr. Otterbach,
Alexanderstraße 12
empfiehlt extra Karte
Kernsohlen
zu billigen Preisen. 5221

Herren- u. Jünglings-Anzüge
fabrikant bill. abzug. Jede Größe, jede
Farbe 10, 12, 14, 16 u. 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528,